



# „GEFLOHEN, MÄNNLICH UND UNTER VERDACHT“

Dokumentation der  
Fachveranstaltung vom 15.11.2017

---



# Inhalt

- 03 Vorwort
- 04 Grußwort der Bezirksbürgermeisterin Frau Monika Herrmann
- 06 Das Bild des geflüchteten Mannes in der Mehrheitsgesellschaft -  
Vorurteile gegen Fakten  
Referent: Herr Abdurrahim Camillo Dottermusch
- 10 Wie sieht der Alltag der geflüchteten Männer aus?  
Referentin: Frau Christiane Wahl (*Heimleitung, Wohnheim für Flüchtlinge - EJF gemeinnützige AG*)  
Referentin: Frau Laila Lille Khayati (*Deutsch-Arabisches Zentrums - EJF gemeinnützige AG*)  
Referent: Herr Nebras Othman
- 18 Workshop I - Gesundheit  
Mit Herr Panagiotis Stylianopoulos (*Guidance*),  
Frau Julia Thöns (*Planungs- und Koordinierungsstelle Gesundheit, BA Friedrichshain-Kreuzberg*),  
Frau Christiane Hebes (*Fachbereich Prävention, Gesundheitsförderung und -hilfe für Erwachsene, BA Friedrichshain-Kreuzberg*)
- 22 Workshop II - Zugang zum Arbeitsmarkt/Beschäftigung  
Referentin: Frau Tina Brockstedt (*Arbeitsagentur - Team Asylsuchende*)  
Referent: Herr Ali Akbar Waziri (*bridge*)
- 26 Workshop III - Familiennachzug/Umverteilung  
Referent: Herr Sebastian Muy (*KommMit e.V. BBZ*)
- 30 Workshop IV - „Weibliche Helfer, männliche Geflüchtete“  
Mit Herrn Markus Runge und Frau Andrea Brandt
- 34 Resümee und Forderungen
- 36 Impressum



*Das Jugendhaus CHIP in der Reichenberger Straße 44/45 in 10999 Berlin*

# Vorwort

Die Vorkommnisse in der Silvesternacht 2016 in Köln haben das Bild über junge geflüchtete Männer negativ geprägt. Bereits bestehende Vorurteile werden durch die oft einseitige Berichterstattung einiger Medien bestätigt bzw. unterstützt. Junge Männer aus Nordafrika genauso wie muslimische Männer werden unter Generalverdacht gestellt, ein sachlicher, unvoreingenommener Blick auf die Geflüchteten scheint nicht mehr möglich.

Wie sieht die Realität fernab von der Silvesternacht 2016 aus? Wie ist die Lebenssituation der jungen Männer, wie kommen sie mit der Trennung von der Familie, der ungewissen Zukunft, der Angst vor Abschiebung und dem psychischen Druck klar? Wo können wir unterstützen und wo müssen Grenzen gesetzt werden?

An der Fachtagung haben über 120 Teilnehmer\*innen aus den unterschiedlichsten Bereichen teilgenommen und in verschiedenen Workshops zu den Themen Gesundheit, Beschäftigungsangebote, Familiennachzug und ehrenamtliches Engagement

diskutiert, Erfahrungen ausgetauscht und Forderungen erarbeitet.

Die Vorschläge sollen sowohl eine effektive Unterstützung der geflüchteten jungen Männer ermöglichen als auch die Voraussetzungen für eine verbesserte Arbeitsgrundlage der beratenden Fachkräfte und ehrenamtlichen Helfer\*innen.

Diese Broschüre dokumentiert die fachlichen Referate, die verschiedenen Workshops und deren Ergebnisse. Wir danken allen Mitwirkenden und Teilnehmer\*innen für das große Interesse und die engagierten und zielführenden Diskussionen.

Die Fachtagung wird von Herrn Daniel Tietze, Staatssekretär der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales und der Bezirksbürgermeisterin Frau Monika Herrmann eröffnet.

*Regina Reinke  
(Integrationsbeauftragte Friedrichshain-Kreuzberg  
a.D.) für die Herausgeber\*innen*

## Grußworte



Einen wunderschönen guten Morgen und ich freue mich, dass so viele der Einladung gefolgt sind. Als ich das erste Mal von dem Titel hörte, vom Thema dieser Fachveranstaltung, dachte ich: „Wow“. Da trauen wir uns was. Einerseits Geflüchtete, andererseits Männer. Das zusammen birgt Sprengstoff. Ich hoffe, dass es tatsächlich gelingt ein offenes Gespräch und ein offenen und ehrlichen Austausch hinzubekommen. Es heißt zwar „Unter Verdacht“. Tietze hat gerade von den jungen Männern gesprochen, die hier her kommen und eine Ausbildung machen wollen. Das hört sich alles sehr schön an, aber wenn wir ehrlich sind, haben wir auch andere Erfahrungen. Und ich finde nicht, dass man die unter den Teppich kehren sollte. Ich hoffe aber, dass es eine Atmosphäre gibt in den Workshops, wo man darüber offen sprechen kann. Wenn wir Lösungen und Herangehensweisen finden wollen, dann müssen wir ehrlich damit umgehen was viele von uns erlebt haben und immer noch erleben. Wir müssen uns über die Hintergründe und Biographien und unsere eigenes Verhalten Gedanken machen. Aber wir müssen auch sagen können, das und das ist etwas womit wir Probleme haben. Mit „Wir“, meine ich auch viele Frauen, die helfen. Deswegen bin ich auch über den vierten Workshop erfreut, das es einen Raum geben wird wo darüber offen gesprochen werden kann.

Wir müssen uns Gedanken darüber machen, was sind Vorurteile? Und was sind Erfahrungen? Und wir müssen aufpassen – Sie haben das vielleicht in den letzten Wochen anhand einer Ausstellung im Kreuzberg Museum in der Zeitung verfolgen können. Es gibt eine Ausstellung über Männer, die im Park Cannabis verkaufen. Und all die Saubermänner dieser Stadt und darüber hinaus, waren völlig empört, dass es eine Ausstellung gibt, die diesen Männern Raum gibt ihre Biographien erzählen zu können. Und erzählen zu können, warum sie im Görlitzer Park stehen. Da war nicht mehr der Mensch das Thema, sondern der „Dealer“. Das ist genau das, wo wir aufpassen müssen. Sie sprachen von Gruppen, die eventuell nicht existieren. Und ich frage mich, gibt es tatsächlich keine Gruppen?

Ich kenne das aus dem Park: Die Männer aus Mali treffen sich an einer bestimmten Ecke – nicht alles Dealer, um Gottes willen. Man spricht dort ihre Sprache, dort trifft man sich, dort tauscht man sich aus. Die Neuen berichten vielleicht etwas aus dem Land oder dem Dorf. Und natürlich ist es eine Gruppe, die da steht. Wenn man einfach so vorbei geht, denkt man: Upps!?! Das sind die Bilder, die wir haben. Wer in der Stadt kann tatsächlich an einem Afrikaner vorbeigehen ohne zu denken: verkauft der hier irgendwas?

Das sind Bilder, die geschaffen worden sind. Das sind Bilder, die einer Gruppe zugehörig sind, aber nicht aufgelöst werden. Und ja, das Verhalten von den Männern im Park war nicht immer korrekt. Und wir hatten hier im „Chip“ eine Veranstaltung, wo zwei Frauen es gewagt haben, das zu sagen. Und sie sind niedergebrüllt worden. Sie seien Rassistinnen. Das sind sie ganz gewiss nicht. Das waren die Frauen vom Bantaba, die es einfach gewagt haben auszusprechen. Die mit mühevoller und intensiver Arbeit eine absolute Aufopferung mit vielen Männern im Park Kontakt haben. Vielen auch geholfen haben einen Weg hier nach Deutschland zu finden. Und da kommt das was Herr Tietze gesagt hat, an vielen Stellen eben nicht. Und wie verzweifelt sind letztendlich jene, denen man versucht hat zu helfen, die im Untergrund verschwinden weil sie nicht raus wollen aus Deutschland. Weil sie einen Auftrag der Familie haben. Die sind geschickt worden. Ich hab's draußen vor der Tür vorhin erzählt, ich kenne zwei junge Männer, die sind wieder nach Hause.

Was sie gedacht haben, das hier in Deutschland möglich ist, für sie gar nicht möglich war. Weil sie kein Anrecht haben hier bleiben zu dürfen. Sie sind also wieder den ganzen Weg zurück in ihr Dorf. Und dann sie sind wieder zurückgeschickt worden, weil sie einen anderen Auftrag haben. Auch das ist immer wieder zu bedenken. Und ich glaube, dass es vielen von uns hier vielleicht leichter fällt diese Dinge zu denken. Gehen sie offen und ehrlich damit um. Hier auf dieser Veranstaltung ist der Raum dafür über das erlebte zu sprechen. Wir müssen

Wege finden ein gemeinsames Leben in Berlin zu ermöglichen. Wir dürfen aber eins nicht vergessen. Der Status der Menschen ist ausschlaggebend. Und anknüpfend an die Leute, die vor vielen Jahrzehnten nach Berlin gekommen sind, zum arbeiten. Wenn wir immer noch so viele haben, die nur eine Duldung von Jahr zu Jahr haben und auch Menschen dazwischen im hohen Alter, die abgeschoben werden.

Was macht das mit den Menschen? Und was macht das mit den Männern, die den Auftrag haben ihre Familien zu versorgen. Das ist leider ein Alltag, den wir immer noch haben. Wo wir auch genau hingucken müssen. Aber alle Gründe und Erklärungen sind nicht Entschuldigung. Deswegen ist es ein sehr schwieriges Thema. Ich finde es mutig, dass wir uns dem stellen. Und ich hoffe, dass diese Veranstaltung das verspricht, dass wir uns zum Thema ausgesprochen haben. Ich wünsche Ihnen einen erfolgreichen Tag und hoffe, dass sie Diskussionen gut verlaufen. Seien sie voller Respekt miteinander, weil es gibt Erfahrungen und eben auch einen Anspruch gegen Rassismus tagtäglich aufzustehen. Aber es gibt auch einen positiven Rassismus, vergessen Sie das nicht. Auch da muss man sich mit den Mechanismen auseinandersetzen. Und das ist schwer, weil es sehr persönlich von jedem von uns etwas abverlangt. Herzlichen Dank.

*Monika Herrmann  
Bezirksbürgermeisterin*

# Das Bild des geflüchteten Mannes in der Mehrheitsgesellschaft - Vorurteile gegen Fakten



Referent: Herr Abdurrahim Camillo Dottermusch

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich bedanke mich bei Ihnen, heute vor Ihnen sprechen zu dürfen und zu können. Ich weiß gar nicht, ob ich wirklich viel Neues zu Vorurteilen und Fakten in Bezug auf Menschen mit Fluchterfahrung erzählen kann, was Sie noch nicht wussten!

Bevor ich mich mit Gegebenheiten anderer Menschen beschäftige, möchte ich viel lieber nochmal den Titel unserer Veranstaltung, bzw. den Titel meines Vortrages in den Fokus nehmen. Denn warum ist es für uns wichtig, sich mit den Bildern in den Köpfen andere zu beschäftigen?

Dabei in Gefahr zu kommen Vorurteile und Stereotypen zu reproduzieren und in vorgegebenen Kategorien zu operieren.

Ich würde sagen, dass diffuse Ängste, Sichtweisen, Perspektiven und Männlichkeitsbilder der Gesellschaft dazu geführt haben, dass wir uns mit dieser Thematik auseinandersetzen. Medien, Politik und reale Ereignisse haben ein Übriges dazu getan. Also stellen wir uns doch in den folgenden Minuten einfach mal die Fragen,

- Was verbindet unsere Gesellschaft in der wir leben mit dem Thema Flucht?
- Welche Mannes oder besser Männlichkeitsbilder geistern durch die Köpfe, gerade in Bezug auf das Thema Flucht?
- Was kann Mehrheitsgesellschaft bedeuten, wer gehört dazu, wer nicht, wer darf sprechen, wer nicht, oder auch wer wird überhaupt gehört?

## Flucht

Was bedeutet Flucht? Gebe ich den Begriff in der Suchmaschine ein, so erscheint ziemlich weit oben die Definition, „Flucht ist eine Reaktion auf Gefahren und Bedrohungen. Flucht ist meist eilig, planlos und ziellos. Flucht geht immer in einen als geschützt empfundenen Raum und Fluchtverhalten gehört zum natürlichen Verhaltensrepertoire.“

So begegnet uns das Thema Flucht historisch gesehen immer wieder. Sei es thematisiert in den heiligen Büchern, wie die Flucht der Israeliten aus Ägypten, oder auch die Flucht der ersten Muslim\*as aus Mekka nach Afrika bzw. Medina, die Pilgrim fathers nach den Amerikas, oder auch die Hugenotten und böhmischen Brüder nach Berlin. Diese Liste lässt sich endlos fortsetzen.

Wichtig ist, dass es immer ein Ereignis gibt, welches Menschen zwingt ihre gewohnten Lebensräume zu verlassen und sich in Sicherheit zu bringen. Das können Naturkatastrophen sein, aber auch politische durch den Menschen verursachte Situationen. Das ist ein entscheidender Unterschied zu der Begrifflichkeit Migration, welche auch gewollt sein kann, die in jegliche Richtung gehen kann und entsprechend unterschiedlich in der Wahrnehmung der Menschen bewertet wird. So ist Flucht eine Unterkategorie der Migration.

Flucht ist in den letzten Jahren weltweit gesehen zum größten Migrationsmuster geworden und die Zahl der Menschen die sich auf der Flucht befinden steigt stetig und unaufhörlich.

Diese meist plötzlich und unvorhergesehenen Ereignisse stellt natürlich nicht nur die Menschen mit Fluchterfahrungen, sondern auch die Gesellschaften in den sicheren Lebensräumen vor große Herausforderungen.

Den auf einmal werden Menschen ein Teil der Gesellschaft, die andere Lebensperspektiven aufweisen, die einen anderen Begriff von Bildungsrealitäten besitzen und das ist vielleicht das wichtigste, die bestehende unhinterfragte Mechanismen, Selbstverständlichkeiten, scheinbare Vorrechte der Privilegierung und deren Wertung sichtbar machen und in Frage stellen. Dies kann neben einer großen



Bereitwilligkeit zur Unterstützung und Hilfe auch zu diffusen Angstbildern, Abneigungen, Diskriminierungen und rassistischen Mechanismen führen. Menschen mit Fluchterfahrung stellen automatisch die scheinbar homogene Gesellschaft eines Landes in Frage, da sie durch Ihre einfache Anwesenheit die Diversitäten von Zugehörigkeiten sichtbar machen und das zu Reibungen und Konflikten führt.

### Mann und Männlichkeitsbilder

In der allgemeinen Außenwahrnehmung der Gesellschaften wird Flucht sehr männlich gelesen. So wurde in der Vergangenheit immer wieder davon berichtet, „es kommen nur Männer“, warum kommen keine Familien, da gebe es weniger Probleme, etc. Auch im Wording wird ziemlich bewusst, dass wenn wir von der Biologie ausgehen und nicht von der sozialen konstruierten Eigendefinition, immer wieder die Sprache ist von Flüchtlingen oder Geflüchteten ist, und als extra dann geflüchtete Frauen. Das wiederum führt dazu dass Flucht als männlich gelesen wird.

Unhinterfragt, ob dieses Bild der Realität entspricht, welches Mannesbild damit gemeint ist und wie sich Menschen mit Fluchterfahrung selbst im Sinne des Genderdiskurses definieren.

Das hat wiederum zur Folge, dass Menschen mit Fluchterfahrung in Ihrer Diversität unsichtbar gemacht werden und zu einer homogenen Masse mutieren. Ansätze in der gesellschaftlichen und politischen Arbeit werden dadurch vereinfacht und es spielt den Ansätzen diskriminierender Mechanismen in die Karten. Warum?

In unserer alltäglichen Wirklichkeit leben wir in einer zweigeschlechtlichen Hierarchie, welche die sozialen konstruierten Selbstdefinitionen in der Regel außen vorlässt. Erst harte Kämpfe und Bewegungen haben dazu geführt, dass die etablierte Gesellschaft sich mit Geschlechter Diversitäten hin und wieder auseinandersetzt.

Nun stellen Menschen mit Fluchterfahrung wie vorhin festgestellt eine Herausforderung an die Gesellschaften in sicheren Lebensräumen dar. Dazu gehört auch, dass sich die Menschen mit Fluchterfahrung eben nicht nur nach geographischer Herkunft, Sprache oder Religion klassifizieren lassen, sondern dass es eben auch da eine große Diversität in der Selbstdefinition gibt.

Die Vereinfachung der Geschlechterrollen hilft al-

lerdings der vorhandenen Gesellschaft eigene Diskurse auf andere von Ihnen definierte Gruppen zu verschieben.

So gibt es auf einmal nur Geflüchtete (Flüchtlinge) und geflüchtete Frauen und die damit projizierten Bilder in den Köpfen der Menschen. Ereignisse wie Kölln, Antänzer oder auch sichtbare Verarmung und Verelendung im öffentlichen Bild tun ein Übriges, um die so gesehenen Männer unter den Menschen mit Fluchterfahrung unter einen Generalverdacht für alle sozialen Ungleichheiten zu stellen. Die etablierte Gesellschaft lenkt so den Blick weg von den ihr eigenen Diskursen und kann sich als weltoffen, tolerant und liberal abgrenzen. Othering Prozesse im Sinne von alle die nicht so sind wie „Wir“ sind falsch, bestimmen das öffentliche Denken. Dabei werden gerade „Männern“ mit Fluchterfahrungen bestimmte Stereotype zugeschrieben, welche man für sich selbst als nicht akzeptabel definiert hat. Geflüchteter Mann - anders, bedrohlich, kriminell, undemokratisch, patriacharlich, gewaltbereit etc.

Selbst wenn Menschen mit Fluchterfahrungen sich selbst in der Diskussion differenzierter wahrnehmen und darstellen, steht immer die Frage im Raum, ob sie auch gehört werden, bzw. die Aussage der Ausnahme: „ja du bist anders.....“

### Mehrheitsgesellschaft

Zu dem Titel meines Vortrages gehört auch der Begriff Mehrheitsgesellschaft. Als ich über die Strukturierung des Vortrages nachdachte, überlegte ich immer wieder aufs Neue, was der Begriff mir sagen soll.

- Wer gehört zu einer Mehrheitsgesellschaft?
- Worüber definiert sich eine Mehrheitsgesellschaft?
- Gehöre ich dazu? Gehöre ich nicht dazu?
- Gibt es dann auch Minderheitsgesellschaften?
- Und wer bestimmt die Kriterien, die Zugehörigkeiten und Ausschlüsse?

In der Auseinandersetzung mit diesem Begriff ist mir nochmals bewusst geworden, dass Migration und mit ihr auch Flucht zum menschlichen Alltag der Geschichte gehört. Bedeutet, Migration in irgendeiner Form gab es seit Menschengedenken schon immer. Genauso lange gibt es den Versuch

der bestehenden Gesellschaften sich abzugrenzen, zu exklusivieren und damit bestimmte Partizipationsmöglichkeiten an der Gesellschaft als gegeben in Anspruch zu nehmen.

Hierbei hat es über die Jahrhunderte der Geschichte verschiedene Kennzahlen auf den unterschiedlichsten Ebenen gegeben. So kann ein konstruiertes „Wir“ die gemeinsame Religion oder Sprache sein, der scheinbare gleiche mythische Ursprung, auch war die angeblich bessere „Rasse“ lange Zeit eine wichtige Kennzahl. Heute definiert sich eine Gesellschaft oft auf einer natio-ethno-kulturellen Ebene und bestimmt dadurch das „Nicht-Wir“.

Wer allerdings genau zur „Mehrheitsgesellschaft“ gehört ist unklar, dynamisch und von Situation, Kontext und Perspektive abhängig. So kann es sehr wohl sein, dass ich auf Grund bestimmter Kriterien als Teil der Mehrheitsgesellschaft gelesen werde, und in der darauffolgenden Situation Othering Prozessen unterliege und nicht mehr dazugehöre. Auch hier steht wieder die Annahme, dass die Scheinbare Mehrheitsgesellschaft nur ein Konstrukt ist, um das Sicherheitsbedürfnis und das rechtfertigen bestimmter Etabliertenvorrechte zu befriedigen bzw. zu erhalten.

Es gibt nicht den einen Blick der sogenannten Mehrheitsgesellschaft auf die Menschen mit Fluchterfahrungen. Vielmehr setzt sich unsere Gesellschaft aus den verschiedensten Communities, Kulturen, Subkulturen, Peer Groups und Individuen zusammen, die jeweils eine eigene Sichtweise und einen eigenen Kontext auf die jeweilige Situation, in diesem Falle Flucht und ihre Auswirkung hat.

## Bilder

Das führt mich zu einem entscheidenden Punkt meiner Ausführungen. Bilder in den Köpfen der Menschen werden nicht nur durch Ereignisse, eigene Biographien, kollektives Kulturgedächtnis und mehr geprägt. Nein auch Wörter und Begrifflichkeiten, welche wir nutzen, führen zu einer inneren Haltung und Prägung.

Hinter Wörtern stehen oftmals Konzepte der Wahrnehmung und der Perspektive. Nehmen wir zum Beispiel das Wort „Flüchtling“. Dieser Begriff negiert vollkommen die innere Heterogenität des Menschen in der Wahrnehmung. Die Außenstehenden Betrachter\*innen sehen einzig und allein nur noch das Item der Flucht und alles was damit

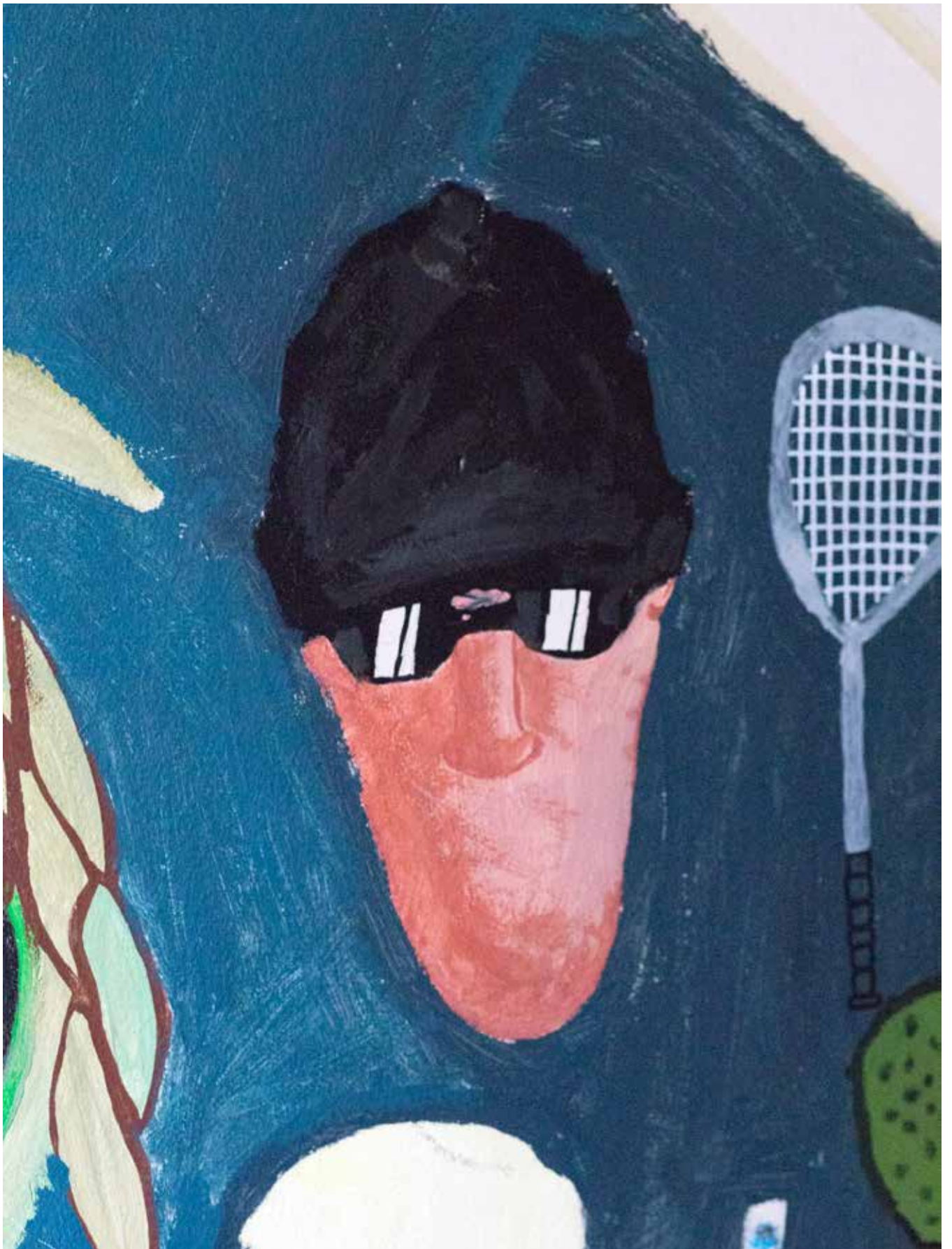
zusammenhängt. Zum einen wird dem Menschen damit eine fremdbestimmte Rolle in der Gesellschaft zugeschrieben und alles im Leben des Menschen unter diesem Aspekt betrachtet, zum anderen wird die Komplexität und innere Diversität des Menschen vollkommen ausgeblendet. Was dieser Mensch noch alles ist, oder sein kann.

Der Begriff „Flüchtling“ ist so absolut, dass selbst, wenn es Schnittmengen zur Person und mir gebe dieser Begriff trennend wirkt. Weiter weist das Wort nochmal auf den Platz der angenommenen Schutzbedürftigkeit hin, das -ling Wörter im deutschen Sprachgebrauch genau das ausdrücken. Wie zum Beispiel Säugling, Frischling oder auch Flüchtling. Genauso verhält es sich mit anderen Bezeichnungen, welche in Zusammenhang gelesen bestimmte Bilder und Stereotype im Kopf wachrufen. Nicht ohne Grund lautet der Titel der Veranstaltung heute „Geflohen, männlich und unter Verdacht.“ Hier wird auf zwei Items des Gegenübers fokussiert, welche den Aspekt einer gewissen Gefahr des Unbekannten im Kopf entstehen lassen.

Versuchen ich mein Gegenüber genauso divers zu lesen, wie ich gelesen werden möchte, so fällt es mir leichter den Menschen mit seinen Eigenheiten zu akzeptieren, das was zu mir passt anzunehmen und das was nicht zu mir passt abzulehnen.

An dieser Stelle möchte ich meine Ausführungen abschließen, ich stehe Ihnen gerne für Fragen zur Verfügung und wünsche Ihnen einen spannenden, ereignisreichen Tag mit viel Mehrwert.

*Abdurrahim Camillo Dottermusch*



# Wie sieht der Alltag der geflüchteten Männer aus?



Referentin: Frau Christiane Wahl

Frau Christiane Wahl ist Leiterin eines Wohnheims für Flüchtlinge des Evangelischen Jugend- und Fürsorgewerks gAG (EJF). Das Wohnheim liegt im Bezirk Tempelhof - Schöneberg, die Bewohner kommen, wie aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich ist, aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern.

Herkunftsland	Bewohner*innen insgesamt	Davon männliche Bewohner
Afghanistan	51	28
Ägypten	5	5
Albanien	5	
Armenien	1	
Eritrea	5	4
Irak	26	16
Iran	5	4
Kosovo	6	
Marokko	1	
Moldawien	4	
Pakistan	16	12
Russland	3	2
Somalia	3	4
Syrien	54	26
Türkei	2	1
Turkmenistan	2	1
Ukraine	3	1
ungeklärt	61	17

Der Alltag der Bewohner\*innen wird von vielen Faktoren bestimmt. Bereits bei der Aufnahme im Jahr 2015 bringen sie viele Belastungen mit, sie resultieren aus:

- den Erfahrungen geprägt von Krieg und Flucht
- dem Verlust der Heimat, Familienangehöriger und Freunde, des gesamten sozialen Umfeldes
- dem Ankommen in Europa/in der BRD. Das ist begleitet von vielen Hoffnungen aber auch einer Verunsicherung. Es bedeutet Orientierungslosigkeit, Zurechtfinden im Behördenchaos. Es gibt Erfahrungen mit Gewalt und Rassismus aber auch mit Hilfsbereitschaft und vielen positiven Begegnungen.

Neuorientierung, Unsicherheit, Lernen einer neuen Sprache, berufliche Orientierung, all diese Faktoren kommen noch hinzu und begleiten die Bewohner\*innen in den folgenden Jahren.

## Zur gesundheitlichen Situation

Die ambulante und stationäre medizinische Regelversorgung ist zwar sichergestellt, jedoch werden zur Behandlung von Traumata ausreichende muttersprachliche therapeutische Angebote benötigt. Die Fachstellen für besonders schutzbedürftige Geflüchtete sind überlastet und der Übergang in eine psychiatrische Regelversorgung ist schwierig. Die unsichere rechtliche Situation, die Angst vor Abschiebung, lange Wartezeiten, menschenunwürdige Unterbringungen be- oder verhindern die Bearbeitung der Traumata.

## Zur beruflichen Perspektive

Es gibt eine Vielzahl von Sprachkurs- und Qualifizierungsangeboten für Geflüchtete, jedoch fehlt eine Abstimmung der Angebotsstruktur. Die Anforderungen an die Anerkennung von Schul- und Bildungsabschlüssen sind hoch und bedeuten eine weitere Hürde. Die Teilhabe an Bildung und Ausbildung für Geflüchtete aus Afghanistan wird aufgrund der unsicheren Aufenthaltsperspektive be- bzw. verhindert. Auch eine Ausbildungsduhlung bedeutet keinen 100%igen Schutz vor der Abschiebung.

*Art. 26 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (AEMR) sichert jedem Menschen ein Recht auf Bildung.*

## Familienzusammenführung

Die Familienzusammenführung wird systematisch be- bzw. verhindert. Das BAMF hat in der Zeit vom 01.01.17 bis zum 15.08.17 für **4560 Personen** Zustimmungen für die Überstellung von Griechenland nach Deutschland erteilt, davon konnten **211 Personen** nach Deutschland einreisen<sup>1</sup>. Das Bundesministerium begründet die Verzögerung mit dem logistischen Aufwand in Griechenland.

## Die pädagogische Praxis

### Ressourcen

- Offenheit, Zusammenarbeit auf Augenhöhe
- ein interkulturelles Team
- eine geschlechterparitätische Besetzung
- klare Regeln des Zusammenlebens
- hohe Motivation die eigenen Fähigkeiten und Kenntnisse einzubringen

### Herausforderungen (Aufnahmegesellschaft)

- z.T. paternalistische Grundhaltungen
- Rassismus (Verknüpfung mit kolonialen Sichtweisen) aber auch positiver Rassismus
- unzumutbare Unterbringungen (z.T. seit 2 Jahren in der Notunterkunft)
- keine ausreichenden Kapazitäten der Jugendämter
- Aussetzung des Familiennachzugs
- lange Wartezeiten im Asylverfahren (Ungleichbehandlung, Willkür)
- fehlender Wohnraum
- Bürokratie
- kolonialer Blick

<sup>1</sup> <http://www.zeit.de/politik/deutschland/2017-10/familiennachzug-fluechtlinge-syrien-griechenland-bamf>

## Deutsch-Arabisches Zentrum - DAZ

Das Deutsch-Arabisches Zentrum ist eine Einrichtung des Evangelischen Jugend- und Fürsorgewerks gAG.



Referentin:  
Frau Laila Lille Khayati  
(Projektkoordinatorin DAZ)

### Organisation und Aufgaben des DAZ

- Das DAZ hat sich als Ziel gesetzt, die in Berlin (vornehmlich Neukölln) lebenden arabisch-stämmigen Familien zu integrieren.
- Die Integration wird durch Dienstleistungen, wie Betreuung, Beratung, Begleitung sowie durch Kultur- und Jugendarbeit gefördert.
- Leitung des DAZ: Herr Nader Khalil
- Das DAZ hat ca. 33 Mitarbeiter\*innen
- Hauptsächliche Ansprechpartner\*innen waren das Jobcenter, die Ausländerbehörde, das Sozial- und Jugendamt sowie das Bezirksamt.
- Vielfältige Beratungs-, Bildungs- und Freizeitangebote
- Zusammenarbeit mit verschiedenen Einrichtungen (z.B. Schulen, Jugendclubs, Gemeinschaftsunterkünfte, Notunterkünfte, Vereine)
- Kooperation mit verschiedenen Behörden (z.B. Bezirksamt Neukölln, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung)

Projekte	Ziele	Auftraggeber
Willkommen in Berlin	Vermittlung von schulischen und beruflichen Perspektiven für Migranten mit Bleibeperspektive, Kriminalitätsprävention etc. in Gemeinschaftsunterkünften	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
Willkommen in Neukölln	Beratungsangebote zur Integration von Familien mit Kindern in Kooperation mit anderen Institutionen	Bezirksamt Neukölln
Begegnungscafé im DAZ	Begegnungsort für Besucher und Anwohner unterschiedlicher Kulturen	Bezirksamt Neukölln/ Quartiersmanagement Neukölln
Manarah	Beratung für Verbraucherschutz für Flüchtlinge in Gemeinschaftsunterkünften	Sen. für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung
Beratung im DAZ	Beratungsangebote zur Integration von Familien mit Kindern in Kooperation mit anderen Institutionen	DAZ
Beratung Ausländerbehörde	Beratung rund um Aufenthalts- und Asylrechtfragen	Ausländerbehörde Berlin

## Nebras Othman

Hello everyone. My name is Nebras Othman. I'm from Syria. I have been here for 3 years and basically I got involved from the first day I got here and just started doing something for the team.



I was involved in NGO work everywhere and involved in an organisation called „Refugee Voices Tours“. That started in 2015, basically to tell the story of the ? Movement. That has started in 2012. In 2012 the refugees in Germany marched to Berlin ...

So the RVTs started and I met the founder of the Organisation, Jonathan. I thought that telling the story of the people through a walking tour, explaining the people what's happening, why we are walking pointing at things and make everything connect. So after that in 2015 we designed a tour called „Why we are here“.

The walking Tours are happening every Saturday in public and we also have many private tours in universities and international schools and also some „Hochschulen“ in Berlin. In this Tours we try to connect the German history with the Syrian history. I basically tell my story through this tour and show how much similarities there are. The dictatorship, wars and crisis, oppressions and secret police. There is a lot of things that happened in the history of Berlin, that happened is Syria, and happening right now.

I think it is really important before we talk about refugees and refugees' situation, things here and

there and their issues, why these people are here and why they come, what's the history of them. This is really important to know. Refugees in general are not the same. Two people can't be the same. In general Germans, dealing with refugees, look at them as Arabic men. But Arabic men are not the same. In my city, me and my cousin are really having different views on everything. Religion, life, freedom.

That's what we do on RVT and basically in the beginning we start in the history from the 1950s in Germany to the 80s to today. Talking about the history of Germany and Syria and talking about refugees and issues that face refugees here. After a while we also do two main projects. One main project is basically a mentoring project with a small number of people, trying to go with 5 people to help them reach their goals. Work, university, anything to help them reach their goals. I arrived here in September 2014 – basically I couldn't do anything. Before coming here I was working 14 to 16 hours a day, but here I wasn't allowed to work because of my paper.

When someone comes here motivated to work and get integrated but can't do anything for 7 months. This is basically killing any motivation, especially for young people. It is really not easy to come out of that after 7 months. Sometimes it takes 2 years.

Some really important points have been said, but there is one question. And on every RVT someone asked this question: Why is the majority of Refugees men?

In Syria every man, turning 18 has to go to the army or is getting into prison.

When speaking against the government, because most governments are dictatorships, people get imprisoned. And in Syria it is basically young men. Also another reason, if you wanna make this really hard and tough journey to come Europe... I don't think you will be rescued... Thank you everyone listening to me.

*Nebras Othman*



*Mein Name ist Nebras Othman, ich bin hier seit drei Jahren und komme aus Syrien und bin engagiert seit dem ersten Tag seit ich hier bin.*

*Ich habe mitgearbeitet bei unterschiedlichen Organisationen und NGO's und dann habe ich angefangen bei „Refugee Voices Tours“ zu arbeiten. Das ist praktisch eine NGO, die Tours macht mit Geflüchteten und deren Statements aufnimmt, die während der großen Flüchtlingskrise stattgefunden hat.*

*Es war eine wunderschöne Geschichte dies Tours zu organisieren und zu zeigen warum sie hier sind. Es entstand einfach eine Kommunikation zwischen den Menschen. 2016 haben wir eine neue Tour angefangen, die heißt „Wieso sind wir hier“ und versucht die Fragen zu beantworten, wieso sind wir hier?*

*Diese Tour findet jeden Samstag statt, es gibt viele Leute, die an den Touren teilnehmen, wie Universitäten, Hochschulen usw. Es gibt viel Interesse dafür. In dieser Tour versuche ich meine eigene Geschichte zu sagen, darüber zu sprechen und außerdem die ganzen Ähnlichkeiten zwischen der deutschen und syrischen Geschichte hervorzubringen. Es gab auch hier Diktatoren, es gab Oppression, es gab Geheimdienste und das ist auch was wir in Syrien hatten.*

*Es ist wichtig, bevor wir über Geflüchtete und die Flüchtlingsproblematik sprechen über die Menschen zu sprechen. Wieso sie hergekommen sind, wieso sie hier sind und wie sie hergekommen sind und über die Unterschiede zwischen diesen Menschen. Es gibt keine zwei Geflüchtete, die die gleiche Geschichte haben. Es ist meistens so, dass wir unterschiedliche Geschichten haben. Mein Cousin und ich aus der gleichen Stadt haben unterschiedliche Meinungen und Sichtweisen über Religion und Politik usw.*

*Das machen wir bei den RVT's. Es geht darum, dass wir die Geschichte aus den 50ern und 80ern, die deutsche Geschichte mit der syrischen Geschichte vergleichen. 2016 haben wir dann angefangen mit einem Mentoring-Projekt, das sich mit Geflüchteten und ihren Zielen beschäftigt. Ich kam auch 2014 und*

*konnte die ersten 7 Monate nichts machen. Ich war davor in Lybien und habe versucht zu arbeiten und etwas zu erreichen.*

*Ich kam motiviert, wie alle anderen eigentlich auch. Ich wollte arbeiten, die Schule besuchen, die Unis besuchen. Aber dann kommst du her und ich hatte diese 7 Monate, wo ich nichts machen durfte. Eine Verzweiflung kommt dann auf und man ist nicht mehr motiviert. In meinem Fall sind es 7 Monate. In anderen Fällen ist es vielleicht 1 Jahr oder länger. Dann kommt die Frage: Wie kommt man aus der Situation raus, wie kommt man aus dieser Verzweiflung raus?*

*Ich möchte gerne diese Frage stellen, die ich auf jeder meiner RVT höre: Wieso ist jeder Geflüchtete meistens ein Mann?*

*In Syrien und den meisten Kriegsgebieten woher die Geflüchteten kommen ist es so, wenn ich über 18 bin und nicht in die Armee gehe, muss ich ins Gefängnis.*

*Man kann auch die Unis besuchen in Syrien, aber durch den Krieg wurden die Unis geschlossen. Als Aktivist geht man auch ins Gefängnis. Deswegen überlegt man sich zu fliehen. Als Mann, und es geht ja hier um junge Männer, hat man sie Wahl zu flüchten. Für Mütter, Frauen und Kinder ist es natürlich ein langer und sehr gefährlicher Weg. Und deswegen ist es so, dass meistens junge Männer die Flucht wählen. Mit diesen Worten möchte ich mich bei ihnen bedanken.*

*Nebras Othman*





# Workshop I - Gesundheit

Geflüchtete Menschen waren und sind einer Vielzahl von Belastungen ausgesetzt: der Krieg im Heimatland, die lange und gefährliche Flucht, Angst um die zurückgelassenen Angehörigen und die unbekannte und unsichere Situation in Deutschland. Die Unterbringungssituation in Gemeinschaftsunterkünften, das unbekannte Asylverfahren, viele Gerüchte innerhalb der Community, das alles sind Bausteine einer Situation, die erhebliche psychosoziale Belastungen auslösen können und sowohl krankheits- als auch suchtfördernd sind.

In Berlin sind legale und illegale Drogen im Alltag präsent. Alkohol wird öffentlich konsumiert, in einigen Teilen von Kreuzberg kann der Eindruck entstehen, Marihuana sei ein normales „Lebensmittel“. Viele Geflüchtete konnten den Umgang mit Alkohol und Drogen in ihren Herkunftsländern nicht erlernen und sind sich nicht bewusst, dass diese Substanzen abhängig machen können. Symptome, die in Deutschland als Zeichen von Abhängigkeit eingeordnet werden, erscheinen Geflüchteten ganz anders - als Krankheit oder als Besessenheit. Dem gegenüber steht ein gut ausgebautes Hilfesystem, das sich auf dieses neue Klientel einlassen muss. Geflüchteten wiederum ist solch ein System aus den Herkunftsländern nicht bekannt, Alkohol- und Drogenkonsum sind z.T. mit Scham bzw. Angst von Strafe belegt. Im Workshop werden zwei Hilfsangebote vorgestellt, die im Bereich Suchthilfe bei Geflüchteten ansetzen.

## Das Projekt Guidance - Suchtberatung für Geflüchtete

Referent: Herr Panagiotis Stylianopoulos

Im Jahr 2016 gründete der Notdienst Berlin e.V. das Projekt Guidance – eine Suchtberatungsstelle für in Berlin lebende Geflüchtete mit Sitz im Drogennotdienst. Guidance berät und vermittelt in gesundheits- und suchtspezifische Hilfsangebote in Berlin. Gemeinsam werden Perspektiven entwickelt und Unterstützung bei der Orientierung im Suchthilfesystem gegeben. Die Beratung ist dabei stets kostenlos, statusunabhängig und unterliegt der gesetzlichen Schweigepflicht. Wir beraten und sprechen Arabisch, Persisch, Englisch, Türkisch, Griechisch und Usbekisch. Weitere Sprachen sind jederzeit auf Anfrage möglich.

Die Mitarbeiter\* beraten im Einzel- und Gruppensetting kultursensibel zu allen Fragen und Anliegen rund um das Thema Drogenkonsum- und abhängigkeit. Wir kooperieren mit allen regionalen und überregionalen Organisationen der Suchthilfe, Migrantenorganisationen, Ärzten\*, Therapeuten\* und sozialen Trägern in Berlin. Gespräche können auf Wunsch anonym erfolgen. Wir schulen und beraten Multiplikatoren\* hinsichtlich des Umgangs mit Drogen / Konsumenten\*.

Guidance bietet ein Programm für junge Geflüchtete im Alter von 14 - 21 Jahren und ein Programm für erwachsene Geflüchtete an. Zudem haben wir eine App entwickelt, die als mehrsprachiger Wegweiser zu Alkohol, Drogen und Sucht Orientierung geben soll.

## Kontakt

Herr Panagiotis Stylianopoulos • Genthiner Str. 48 • 10785 Berlin

Tel.: 030 - 233 240 200/201

Mail: [guidance@notdienstberlin.de](mailto:guidance@notdienstberlin.de)

Web: <https://drogennotdienst.de/angebote/beratung-und-reha/guidance/>



## Das Projekt Peer to Peer und dessen Ziele

Referentin: Frau Julia Thöns (Suchthilfekoordinatorin im Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg)

Das Projekt Peer to Peer wurde von den Suchthilfekoordinator\*innen der Bezirke Friedrichshain-Kreuzberg, Neukölln und Tempelhof-Schöneberg ins Leben gerufen. Impulsgeber des Projektes war Situation in der großen Notunterkunft im Flughafen Tempelhof. In Kooperation mit dem Interkulturellen Beratungs- und Begegnungszentrum e.V., MINA e.V., Notdienst Berlin e.V. und vista gGmbH erfolgte die Ausarbeitung des Vorhabens.

Es handelt sich bei diesem Projekt um ein ehrenamtliches Engagement von Geflüchteten für Geflüchtete in der Suchthilfe. Die geschulten Peers setzen sich für geflüchtete Menschen ein, die Probleme mit Drogen oder Alkohol haben. Sie informieren vor Ort in Not- und Gemeinschaftsunterkünften über Risiken des Suchtmittelkonsums und begleiten bei Bedarf in die bezirklichen Suchtberatungsstellen.

Die Inhalte der Schulung wurden gemeinsam mit den Peers in einem interkulturellen und partizipativ ausgerichteten Dialog erarbeitet. Die Peers sind ein wichtiges Bindeglied, um die gesundheitliche Versorgung geflüchteter Menschen zu gewährleisten, die aufgrund unterschiedlichster Zugangsbarrieren vom Suchthilfesystem häufig nicht erreicht werden.

### Was ist das PEER to PEER Projekt?

- das Projekt soll geflüchteten Menschen ersten Kontakt zur Suchthilfe ermöglichen
- es soll helfen, Ängste und Informationsdefizite bzgl. des Suchthilfesystems abzubauen
- Zielgruppe sind Menschen mit Fluchthintergrund, die selbst von Suchtmittelabhängigkeit oder missbräuchlichem Konsum betroffen sind sowie deren Angehörige
- die PEERS haben einen eigenen Fluchthintergrund (aktuell aus dem arabischen Sprachraum) und sind ehrenamtlich tätig
- die PEERS sollen helfen, den Kontakt zwischen konsumierenden Geflüchteten (sowie deren Angehörigen) und der Suchthilfe/Misfit herzustellen, Hemmschwellen und Informationsdefizite abzubauen
- die PEERS können Geflüchteten als erster Ansprechpartner zur Verfügung stehen
- die PEERS haben einen eigenen Fluchthintergrund (aktuell aus dem arabischen Sprachraum) und sind ehrenamtlich tätig
- die PEERS sind zum Thema Sucht, Substanzen und Suchthilfesystem geschult worden und werden von Misfit weiterhin eng begleitet
- die PEERS sollen helfen den Kontakt zwischen konsumierenden Geflüchteten (sowie deren Angehörigen) und der Suchthilfe/Misfit herzustellen, Hemmschwellen und Informationsdefizite abzubauen

## Herausforderungen der Arbeit

- kulturelle Unterschiede im Umgang mit Drogen & Alkohol & Sucht
- Misstrauen bzgl. der Umsetzung der Schweigepflicht und Unabhängigkeit von staatlichen Stellen (Polizei, Konsequenzen Asylverfahren...)
- unterschiedliche Verständnisse bzgl. des Suchtbegriffes
- Probleme einiger Geflüchteten mit dem „liberalem“ Umgang von Drogen und Alkohol in Deutschland
- suchunabhängige Problemlagen der Geflüchteten stehen im Vordergrund
- mangelnde sozialrechtliche Ansprüche erschweren Vermittlung in weiterführende Hilfen

## Kontakt

Misfit Drogen- und Suchtberatung  
Friedrichshain-Kreuzberg  
Cuvrystraße 1  
10997 Berlin

Tel.: 030 / 698140-0  
Fax: 030 / 698140-20

Mail: [misfit@vistaberlin.de](mailto:misfit@vistaberlin.de)

Web: <http://vistaberlin.de/einrichtungen/misfit-drogen-und-suchtberatung/peer-to-peer/>





# Workshop II - Zugang zum Arbeitsmarkt/Beschäftigung

Arbeit ist der Schlüssel zu einem selbstbestimmten Leben, ein Schritt hin zur Normalität und letztlich eine wichtige Voraussetzung für die Integration. Welche Möglichkeiten haben die geflüchteten Männer bereits während des Asylverfahrens sich auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten, sich zu qualifizieren oder eine Arbeit aufzunehmen. Frau Tina Brockstedt vertritt die Arbeitsagentur Süd - Team Asylsuchende - und stellt die Arbeitsweise und Möglichkeiten der Arbeitsagentur vor.

## 1. liegt eine Aufenthaltsgestattung vor,

- erfolgt der Antrag auf eine Arbeitserlaubnis durch die Ausländerbehörde, die auch über die Beschäftigungserlaubnis entscheidet und in die Aufenthaltspapiere einträgt.
- das Zustimmungsverfahren erfolgt behördenintern zwischen der Arbeitsagentur und der Ausländerbehörde.

## 2. Fördermöglichkeiten für Erwachsene

- Asylsuchende (noch im Asylverfahren) und Geduldete erhalten eine arbeitnehmerorientierte Beratung und Vermittlung. Das Team Asylsuchende arbeitet berlinweit.
- anerkannte Flüchtlinge erhalten neben Beratung und Vermittlung auch finanzielle Unterstützung in einem der 12 Berliner Jobcenter.

## Praktika in Unternehmen

	Genehmigung der Ausländerbehörde erforderlich?	Zustimmung der BA* erforderlich?	Mindestlohnpflichtig
Hospitation (keine aktive Mitarbeit)	X	X	X
Praktikum (aktive Mitarbeit erlaubt)	✓	✓	✓
Pflichtpraktikum (i.R. Ausbildung, Studium)	X	X	X
Praktikum zur Berufs(um)orientierung	✓	✓	✓
Ausbildungsbegleitendes Praktikum	✓	✓ wenn > als 3 Monate	✓ wenn > als 3 Monate

## Soziodemografische Merkmale von arbeitslosen Geflüchteten (Stand April 2017)

Geschlecht	Alter	Tätigkeitsniveau
69% Männer 31% Frauen	6% (55 Jhr. und älter) 36% (35 bis 55 Jhr.) 38% (25 bis 35 Jhr.) 20% (bis 25 Jhr.)	62% Helfer 15% Fachkräfte/Spezialisten 3% Experten 20% ohne Angaben

In den Strukturen der Arbeitslosigkeit zeigt sich, dass Geflüchtete häufig jung und männlich sind.



## Informationen zum Spracherwerb

	Asylsuchende mit Aufenthaltsgestattung (§ 55 AsylG)		Geduldete (§ 60a AufenthG)	Flüchtlinge mit Aufenthaltserlaubnis
	Asylsuchende aus Syrien, Irak, Iran, Eritrea und Somalia	Asylsuchende aus anderen Ländern		
Integrationskurs (nach § 44 AufenthG)	Ein Antrag auf Zulassung kann gestellt werden.	Kein Anspruch	Ein Antrag auf Zulassung kann gestellt werden, wenn Duldung gem. § 60a Abs. 2 S. 3 vorliegt	Unter bestimmten Voraussetzungen Verpflichtung durch Ausländerbehörde oder Jobcenter, sonst auf Antrag.
VHS	Flüchtlinge, Asylsuchende und Personen mit Aufenthaltserlaubnis aus humanitären Gründen, die keinen Zugang zu Integrationskursen oder anderen Sprachkursen haben und nicht mehr schulpflichtig sind.			
Berufsbezogene Förderung (§ 45 SGB III)	Alle Personen mit Migrationshintergrund, die im SGB II oder SGB III gemeldet sind und mindestens nachrangigen Zugang zum Arbeitsmarkt haben, das heißt es besteht kein Beschäftigungsverbot.			
ESF-BAMF-Programm	Alle Personen mit Migrationshintergrund, die im SGB II oder SGB III gemeldet sind und mindestens nachrangigen Zugang zum Arbeitsmarkt haben. Ein Anspruch auf einen Integrationskurs besteht nicht oder Integrationskursanspruch ist bereits erschöpft.			
Berufsbezogene Deutschsprachförderung (§ 45a AufenthG)	Wenn ausbildungs- oder arbeitssuchend oder arbeitslos gemeldet, Auszubildende, wenn für die Anerkennung des Berufsabschlusses ein bestimmtes Sprachniveau erforderlich ist	Kein Anspruch	Wenn Duldung gem. § 60a Abs. 2 S. 3	Leistungsbezieher nach SGB II

## Beratung und Vermittlung - Kontaktdaten

### Während des Asylverfahrens und für Geduldete mit Arbeitsmarktzugang:

#### Team Asylsuchende

Königin-Elisabeth-Straße 49  
14059 Berlin  
Telefon: 030 / 5555 77-1818  
Telefax: 030 / 5555 77-1829  
Mail: Berlin-Sued.Asylsuchende@arbeitsagentur.de

### Für anerkannte Flüchtlinge:

#### Jobcenter

(Adressen unter [www.zusammen-arbeiten-in-berlin.de](http://www.zusammen-arbeiten-in-berlin.de))

Alle Informationen und Unterlagen zu der berufsbezogenen Deutschsprachförderung unter:

<http://www.bamf.de/DE/Infothek/BerufsbezogeneFoerderung/Deutschfoerderung45a/deutschfoerderung45a-node.html>

#### bridge

bridge, das Berliner Netzwerk für Bleiberecht unterstützt Geflüchtete (Asylbewerber, Geduldete, Geflüchtete mit einem befristeten Aufenthalt) bei der Suche nach Arbeit und/oder Ausbildung. Herr Ali Waziri berichtet über die Arbeit des Netzwerks, die Kooperationspartner und die rechtlichen Grundlagen.

Die Angebote von bridge:

- Vermittlung in Ausbildung, Praktika und Arbeit
- Vorbereitung auf eine Erwerbstätigkeit durch Bewerbungstraining, Berufsvorbereitungsmaßnahmen und individuelle Hilfe beim Einstieg in die Erwerbstätigkeit durch intensive Begleitung vor, während und nach der Vermittlung.
- Beratung zur Berufswegplanung
- Beratung über aufenthalts- und sozialrechtliche Fragen
- Beratung beim Nachholen eines Schulabschlusses
- Unterstützung beim Spracherwerb
- Beratung im Bewerbungsverfahren
- Qualifizierungsangebote in den Bereichen gewerblich-technisch und kaufmännisch sowie in den Bereichen Gesundheit und Pflege

Koordinierende Stelle ist der Beauftragte des Senats von Berlin für Integration und Migration. Darüber hinaus bietet die Dienststelle im Rahmen von bridge juristische Beratung zu aufenthaltsrechtlichen Fragen für Geflüchtete, Arbeitgeber\*innen und Multiplikator\*innen an.

Zum Netzwerk gehören:

- Arbeit und Bildung e.V.
- BBZ - Beratungs- und Betreuungszentrum für junge Flüchtlinge und Migranten
- KKH e.V. - Kurdistan Kultur- und Hilfsverein
- Berufsfachschule Paulo Freire
- Zentrum Überleben - Abteilung für Flüchtlingshilfen und Migrationsdienste (zfm)
- Migrationsrat Berlin
- Schlesische 27 - Jugend Kunst Kultur
- GFBM - Gesellschaft für berufsbildende Maßnahmen



## Aufenthaltssicherung durch Ausbildung und Beschäftigung

- Aufenthaltserlaubnis für junge integrierte Geduldete (§ 25a AufenthG)  
Voraussetzung: 15 - 20 Jahre alt, mind. 4 Jahre in Deutschland, erfolgreicher Schulbesuch bzw. Abschluss, Aufnahme einer Berufsausbildung
- Aufenthaltserlaubnis wegen wirtschaftlicher Integration (§ 25b AufenthG)  
Voraussetzung: altersunabhängig, 6 - 8 Jahre Aufenthalt, eigenständige Lebensunterhaltssicherung, Integrationsnachweise
- Aufenthaltserlaubnis für qualifizierte Geduldete zum Zweck der Beschäftigung (§ 18a AufenthG) neu nach dem IntegrationsG: Anspruch auf Aufenthaltserlaubnis für 2 Jahre für qualifizierte Beschäftigung nach Abschluss der Ausbildung.
- Härtefallregelung (§ 23a AufenthG) Antragstellung bei der Berliner Härtefallkommission  
<https://www.berlin.de/sen/inneres/buerger-und-staat/auslaenderrecht/haertefallkommission/artikel.25538.php>

### Neu nach dem IntegrationsG:

Nach Abschluss der Berufsausbildung besteht ein Anspruch auf eine Aufenthaltserlaubnis nach § 18a AufenthG für eine der beruflichen Qualifikation entsprechende Beschäftigung. (Aufenthaltserlaubnis für 2 Jahre)

### Während der Schule:

Die Duldung wird weiterhin erteilt nur im letzten Schuljahr vor Erlangung des Schulabschlusses bzw. im vorletzten Schuljahr vor Erreichen des Abiturs (§ 60a Abs. 2 S. 3 AufenthG).

### Zu beachten:

Die Arbeitserlaubnis erlischt, wenn das Arbeitsverhältnis aus in der Person liegenden Gründen aufgelöst wird. (Nachweispflicht liegt beim Betroffenen) oder bei Verurteilung wegen einer vorsätzlichen Straftat.

# Workshop III - Familiennachzug/Umverteilung

Artikel 3 Abs. 1 des Grundgesetzes besagt:

*„Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich“. „Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“*

Für das Thema des Workshops muss man sich Artikel 6 Abs. 1 anschauen:

*„Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutze der staatlichen Ordnung.“*

Wie aber sieht dieser Schutz für Geflüchtete aus?

Die gesetzlichen Regelungen wurden von Herrn Sebastian Muy (KommMit e.V. BBZ) vorgestellt. Die rechtlichen Grundlagen zum Familiennachzug regeln die §§ 5, 29, 30, 32 Aufenthaltsgesetz (AufenthG). Der Familiennachzug zu anerkannten Flüchtlingen sowie Flüchtlingen mit subsidiärem Schutz ist gesondert zu betrachten.

## Unterscheidung nach Familiennachzug zu anerkannten Flüchtlingen

### Privilegierter Familiennachzug

- Antragstellung innerhalb von 3 Monaten nach Zustellung des Anerkennungsschreibens (vom BAMF)
- Befreiung von den Erteilungsvoraussetzungen (Lebensunterhaltssicherung, ausreichender Wohnraum)
- Einfache Deutschkenntnisse keine Erteilungsvoraussetzung

Im Detail: Nachzug der Eltern zum unbegleiteten minderjährigen Flüchtling (UMF)

- nur dann, wenn sich kein personensorgeberechtigter Elternteil im Bundesgebiet aufhält.
- entgegen dem Ehegatten- und Kindernachzug keine 3 Monatsfrist
- Anspruch auf Nachzug beider Eltern
- Visa muss vor dem 18. Geburtstag des UMF in Deutschland erteilt sein.

Der Nachzug sonstiger Familienangehöriger ist nur in besonderen Härtefällen (Krankheit, Pflegebedürftigkeit, Behinderung) möglich, es kann eine Aufenthaltserlaubnis erteilt werden.

Die Herstellung der familiären Lebensgemeinschaft ist generell nicht als außergewöhnliche Härte anzusehen, wenn im Ausland andere Familienangehörige für die Betreuung und Erziehung in der Lage sind. Das gilt insbesondere beim Nachzug volljähriger Kinder und Adoptivkinder, beim Nachzug von Eltern zu volljährigen Kindern, beim Nachzug von Enkeln und Kindern zu Geschwistern.

### Aussetzung des Familiennachzugs zu subsidiär Geschützten

Für Personen, die nach dem 17.03.2016 eine Aufenthaltserlaubnis (§ 25 Abs. 2 Satz 1) erhalten haben, wird der Familiennachzug bis zum 16.03.18 nicht gewährt. Wie ist die Aussetzung des Familiennachzugs mit der UN-Kinderrechtskonvention vereinbar?

Hierzu das Deutsche Institut für Menschenrechte:

- Recht auf Familienleben: Art. 6 GG\*, Art. 8 EMRK\*, Art. 16 UN-KRK\*
- UN-KRK: zentraler Maßstab des Kindeswohls (Art. 3) Anfrage auf Familienzusammenführung ist „wohlwollend, human und beschleunigt“ zu bearbeiten (Art. 10)
- die Regelung zur Aussetzung des Familiennachzugs führt zu einer mehrjährigen Familientrennung.
- die Regelung verstößt gegen die UN-KRK
- um den menschenrechtlichen Vorgaben gerecht zu werden, müssten die Behörden regelmäßig Visa erteilen (§ 22 AufenthG), wenn Kinder betroffen sind

Die Verlängerung der Aussetzung über den 16.03.2018 steht in der Diskussion, ist jedoch unter den Parteien strittig. CDU/CSU für weitere Aussetzung, Grüne dagegen, FDP für Einschränkung.

### Unterscheidung zwischen Flüchtlingsschutz und subsidiärem Schutz:

#### „Flüchtling“, nach der Genfer Flüchtlingskonvention ist, wer

*„aus begründeter Furcht vor Verfolgung wegen seiner Rasse, Religion, Nationalität, politischen Überzeugung oder Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe“*

nicht mehr in sein/ihr Herkunftsland zurückkehren kann (→ § 3 AsylG)

#### „Subsidiären Schutz“ erhält, wer

*„stichhaltige Gründe für die Annahme vorgebracht hat, dass ihm in seinem Herkunftsland ein ernsthafter Schaden droht [...]“:*

1. die Verhängung oder Vollstreckung der Todesstrafe,
2. Folter oder unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Bestrafung oder
3. eine ernsthafte individuelle Bedrohung des Lebens oder der Unversehrtheit einer Zivilperson infolge willkürlicher Gewalt im Rahmen eines internationalen oder innerstaatlichen bewaffneten Konflikts droht. (→ § 4 AsylG)

Eine weitere Zugangsbarriere zum Familiennachzug für Antragsteller\*in aus Syrien ist die erforderliche Visabeantragung. Der Visaantrag muss bei einer deutschen Auslandsvertretung gestellt werden.

- die Deutsche Botschaft in Damaskus ist geschlossen
- Antragsteller\*innen aus Syrien können bei den Deutschen Botschaften im Libanon, in Jordanien, in der Türkei und in Erbil (Irak) ein Visum zum Familiennachzug (FNZ) beantragen.
- die Wartezeit bei der Deutschen Botschaft beträgt 1 Jahr.  
Terminbuchung: [www.beirut.diplo.de/termine](http://www.beirut.diplo.de/termine)
- bei der Deutschen Vertretung in der Türkei ist die Wartezeit gering, jedoch ist eine Einreise in die Türkei so gut wie unmöglich.
- syrische Antragsteller\*innen, die mehr als 6 Monate in einem anderen Land leben, können bei der dortigen deutschen Vertretung das FNZ-Visa beantragen

\* GG- Grundgesetz, EMRK - Europäische Menschenrechtskonvention, UN-KRK - UNKinderrechtskonvention

Die nachstehende Übersicht gibt einen Einblick, wie sich die Entscheidungspraxis nach 2015 verändert hat.

### Asylanträge von Januar bis Dezember 2015

(Quelle: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Asylgeschäftsstatistik für den Monat Dezember 2015 (Auszug))

Die 10 stärksten Herkunftsländer	Insgesamt	Rechtsstellung als Flüchtling		davon subsidiärer Schutz gem. § 4 Abs. 3 AsylG	Abschiebungsverbot § 60 Abs. 5/7 AufenthG	Gesamt-schutz-quote
			Anerkennung als Asylberechtigter <sup>1</sup>			
01. Syrien/Arab. Rep.	162.510	101.137	1.167	61	221	96,0%
02. Albanien	54.762	7		33	36	0,2%
03. Kosovo	37.095	13		22	97	0,4%
04. Afghanistan	31.902	1.708	48	325	809	47,6%
05. Irak	31.379	14.510	157	289	81	88,6%
06. Serbien	26.945	4			22	0,1%
07. Ungeklärt	12.166	3.291	35	5	13	80,2%
08. Eritrea	10.990	8.914	44	347	39	92,1%
09. Mazedonien	14.131	23		1	20	0,5%
10. Pakistan	8.472	162	4	11	24	9,8%
Summe Top 10	390.352	129.769	1.455	1.094	1.362	54,9%
Herkunftsländer gesamt	476.649	137.136	2.029	1.707	2.072	49,8%

### Asylanträge von Januar bis September 2017

(Quelle: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Asylgeschäftsbericht für den Monat September 2017 (Auszug))

Die 10 stärksten Herkunftsländer	Insgesamt <sup>2</sup>	Rechtsstellung als Flüchtling		davon subsidiärer Schutz gem. § 4 Abs. 3 AsylG	Abschiebungsverbot § 60 Abs. 5/7 AufenthG	Gesamt-schutz-quote
			Anerkennung als Asylberechtigter <sup>1</sup>			
01. Syrien/Arab. Rep.	37.787	29.235	525	49.441	442	92,6%
02. Irak	17.123	22.471	295	12.259	1.404	57,1%
03. Afghanistan	14.555	15.793	94	6.015	22.481	44,4%
04. Eritrea	8.374	8.521	407	6.193	596	81,0%
05. Iran, Islam. Rep.	7.070	12.659	476	588	294	50,8%
06. Nigeria	6.008	1.194	31	214	1.738	16,0%
07. Türkei	5.752	2.112	744	129	85	24,7%
08. Somalia	5.775	4.116	11	3.811	1.895	62,2%
09. Russ. Föderation	4.985	615	124	365	277	8,8%
10. Guinea	3.327	449	16	138	320	14,6%
Summe Top 10	110.756	97.165	2.723	79.153	29.532	57,3%
Herkunftsländer gesamt	168.306	106.690	3.324	86.121	33.321	43,9%

<sup>1</sup> Art. 16a und Fam. Asyl

<sup>2</sup> die Anzahl der Asylanträge aus dem Jahr 2017 entspricht teilweise nicht den entschiedenen Anträgen (Rechtsstellungen), da hier z.T. Entscheidungen aus der Antragstellung der Vorjahre enthalten sind.



## Aktueller Stand zum subsidiären Schutz § 4 Abs. 3 AsylG

Die Aussetzung des Familiennachzugs für subsidiär Geschützte wurde nochmals bis zum 31.07.2018 verlängert. Ab 01.08.2018 sollen engste Familienangehörige (Ehepartner, Eltern von minderjährigen Kindern und minderjährige ledige Kinder) nachziehen können. Die Anzahl der Nachziehenden ist auf 1000 Personen monatlich begrenzt. Es besteht kein Rechtsanspruch. Nach Auskunft des Auswärtigen Amtes liegen aktuell 34.000 Terminwünsche bei den Auslandsvertretungen vor.

# Workshop IV - „Weibliche Helfer, männliche Geflüchtete“

## Geschlechterrollen von Geflüchteten in Deutschland - ein Problem?

Befragung von Geflüchteten, 2.300 Interviews, Sommer/Herbst 2016\*

- Mehrheitlich wird die Gleichstellung von Mann und Frau befürwortet
- Geringe Unterschiede in Einstellungen zwischen Geflüchteten und Deutschen, aber:  
Unterschied zwischen Zustimmung zu abstrakten Normen und im Alltag tatsächlich gelebten Werten können erheblich sein
- Erkennbare Differenzen bei gelebten Wertvorstellungen, eher traditionelle Familienwerte und ein paternalistisches Rollenverständnis (Mann als Beschützer von Ehefrau und Schwestern)
- Strukturelle Geschlechterunterschiede in Bildung, Spracherwerb und Erwerbstätigkeit (Frauen bringen weniger Grundbildung mit, nehmen seltener an Sprachkursen teil, sind seltener berufstätig) oft erklärt durch Vorhandensein von Kindern

*\* Kooperationsprojekt vom Forschungszentrum des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF), Institut für Arbeitsmarkt und Sozialforschung (IAB), Sozio-oekonomisches Panel (SOEP), Befragung von Geflüchteten (Ankunft Jan. 2013 - Jan. 2016), erste Ergebnisse.  
[www.okay-line.at/file/656/vortrag-j-scheible.pdf](http://www.okay-line.at/file/656/vortrag-j-scheible.pdf)*





## Geflüchteten-Projekte 2017 im Nachbarschaftshaus und in der FreiwilligenAgentur

<b>Ankommenspatenschaften</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Geflüchteten der Kiez vertrauter machen</li> <li>• Kurz-Patenschaften mit Freiwilligen</li> <li>• individuelle Erstunterstützung/-orientierung, Perspektive</li> </ul>
<b>dabei.sein I - Teilhabe durch Engagement</b>	<p>Freiwilligenarbeit für Geflüchtete</p> <p><i>Räumlicher Fokus: Hangars Tempelhof u. angrenzende Regionen</i></p>
<b>dabei.sein II - Teilhabe durch Empowerment</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ermutigung zur Selbstorganisation</li> <li>• verschiedene Wege zum sinnvollen Tun und Ausdruck finden</li> </ul> <p><i>Räumlicher Fokus: Kreuzberg, berlinweit</i></p>
<b>dabei.sein III - Teilhabe durch Beschäftigung</b>	<p>Begleitung und Unterstützung bei der Suche nach Tätigkeiten in lokalen Unternehmen</p> <p><i>Räumlicher Fokus: Kreuzberg, lokale Wirtschaft</i></p>
<b>Frauencafés</b>	Für geflüchtete Frauen (in farsi und arabisch)
<b>Forum Migration - Flucht - Nachbarschaft</b>	Aktions- und Vernetzungsforum
<b>NachbarTänze</b>	Für Begegnung bei Anlässen und Festen
<b>Beratung und Workshops</b>	Für Geflüchtete (z.B. Soziales und Gesundheit)
<b>Supervision</b>	Für Engagierte im Geflüchtetenbereich
<b>Ehrenamtlicher Deutschunterricht</b>	Für Geflüchtete

## Wir erleben oder beobachten in unseren Geflüchteten-Projekten...

### männliche Geflüchtete

Viele nach Unterstützung suchende junge Männer aus Afghanistan, Iran, Irak, Syrien, verschiedenen afrikanischen Staaten, mit diversen Fragestellungen:

- Wie funktioniert diese Gesellschaft?  
Motiv: System/ Lebensweise hier verstehen
- Wie finde ich Zugänge zu Informationen, Institutionen, Jobs/ Beschäftigung/ Aus- und Fortbildung, Wohnung u.a.?  
Motiv: Unterstützung, Teilhabe, eigenständige Versorgung
- Wie bekomme ich soziale Kontakte? Wie lerne ich eine Frau kennen?  
Motiv: Zuwendung, Beziehung, Vermeidung von Einsamkeit

Insgesamt besteht eine hohe Bedürftigkeit und großer Unterstützungsbedarf.

### weibliche Helferinnen

Weibliche Sozialarbeiterinnen/Mitarbeiterinnen in den Projekten

- Teilweise verschwimmen Grenzen der professionellen Rolle
- Verunsicherung: Welches Rollenverständnis/ Frauen-Männer-Bild haben die geflüchteten Männer (traditionell paternalistisch <> gleichberechtigt)?
- Verständigung über whats app, facebook, priv. Handy erschweren Abgrenzung von Dienstzeiten, Erreichbarkeit

Viele weibliche Freiwillige unterschiedlichen Alters

- Grenzen der selbst gewählten Rolle: Hilfe <> Abgrenzung, Nein-Sagen dürfen, Wo endet meine Helfer-Rolle?
- Wie viel Zuwendung und Freundschaft ist möglich, ohne missverstanden zu werden?
- Vergleich mit traditionellen familiären Rollen: Schwester/ Mutter

### Umgang miteinander

Beim Zusammentreffen in den Projekten beobachten wir häufig eine vorsichtige Annäherung mit Höflichkeit und Respekt, aber

Geflüchtete:

- Teilweise gezielte eindeutige Nachfragen nach weiblichen Patinnen und Wunsch nach einer Partnerin
- gelegentlich Fragen an Mitarbeiterinnen zum Privatleben von Kolleginnen, um Chancen der Ansprache auszuloten
- sind mitunter unbeholfen, fühlen sich bei direkter Suche in einschlägigen Partnerschaftsportalen diskriminiert (ausländ. Aussehen)

Weibliche Freiwillige:

- begrenzen tw. ihr Hilfeangebot von vornherein auf geflüchtete Frauen und Familien
- empfinden tw. Komplimente, Bemerkungen als Anmache und übergriffig

## Empfehlungen im Umgang miteinander

Für Geflüchtete:

- Hilfe annehmen, unabhängig von wem sie kommt

Für weibliche Freiwillige/Projektmitarbeiterinnen:

- Was geht, was nicht? Aussagen zu Grenzen der Unterstützung (im Projektrahmen) und persönlichen Grenzen schaffen Klarheit
- Hilfe begrenzen ist okay! Freundlich aber bestimmt Distanz wahren, Zeiten der Erreichbarkeit absprechen (in Projekten Diensthandy anschaffen)
- Mit Bewertungen des Verhaltens zurückhalten (Wunsch nach sozialen Kontakten zu Deutschen/ einer Partnerin ist verständlich), lieber öfter mal nachfragen und mitteilen, was wie ankommt
- Erklärungen zum individuellen Blick auf das Geschlechterverhältnis anbieten
- Ggf. Unterstützung suchen, mit Projektmitarbeiterinnen, Kolleginnen, Leitung thematisieren/ Supervision nutzen

Für beide Gruppen:

- Respektvollen, wertschätzenden Umgang pflegen
- Erst eigene, dann gegenseitige Vorstellungen und Erwartungen klären
- Eigene Interpretationen, Zuschreibungen überprüfen (Stereotype, Klischees?)



# Resümee und Forderungen

Geflüchtete junge Männer werden oft unter Generalverdacht gestellt, sie werden als problematisch, auffällig und gefährlich angesehen. In einem Impulsreferat zum Thema „Das Bild des geflüchteten Mannes in der Mehrheitsgesellschaft“ haben wir uns mit der Frage auseinandergesetzt wie kommt es zu den Vorurteilen und Stereotypen? Was verbinden wir mit dem Begriff Flucht? Wie aber sieht die Realität eines geflüchteten Mannes aus, wie gestaltet sich sein Alltag, welche Ängste und Probleme hat er zu bewältigen? Einen sehr realistischen Einblick konnte die Leiterin eines Wohnheims für Flüchtlinge geben, die durch einen engen und vertrauensvollen Kontakt einen umfassenden Einblick in die Lebenssituation der Geflüchteten hat.

## Wie sieht die gesundheitliche Situation aus?

Eine Vielzahl von psychosozialen Belastungen haben verschiedene Erkrankungen zur Folge. Es ist ihnen kaum möglich über Traumata, Angst und Trauer zu sprechen. Die Diskussion im Workshop Gesundheit hat als Schlussfolgerung folgende Vorschläge bzw. Forderungen ergeben:

- Im Bereich Gesundheit gibt es zu wenig Angebote speziell für Männer. Hier besteht ein Nachholbedarf, das Angebot muss ausgebaut werden.
- Aufsuchende Angebote in den Unterkünften sind extrem wichtig. Als positives Beispiel sind die mobilen Kontakt- und Beratungsstellen zu benennen. Das bestehende Angebot reicht nicht aus und muss erweitert werden.
- Es fehlt an muttersprachlichen therapeutischen Angeboten, hier besteht ein dringender Handlungsbedarf

Die Wohnsituation ist für die psychische Stabilisierung von großer Bedeutung. Die Gegebenheiten im Wohnheim können in der Regel dem nicht gerecht werden und können sogar suchtfördernd sein. Der Wunsch nach einer eigenen Wohnung ist groß, aufgrund der aktuellen Situation am Wohnungsmarkt jedoch nur schwer zu realisieren. Hilfreich wäre:

- Die Unterbringung in einen abgeschlossenen Raum, der die Privatsphäre wahrt.
- Für geflüchtete Männer mit Mehrfachdiagnosen müssen mehr Plätze im BEW (Betreuten Einzelwohnen) zur Verfügung gestellt werden.

## Zugang zum Arbeitsmarkt und zur Beschäftigung

Arbeit nimmt für die Rolle des Mannes ein zentrales Thema ein. Der finanzielle Anreiz spielt dabei oft eine nachrangige Rolle, da das erzielte Einkommen meist gering ist (ungelernte Tätigkeiten, geringe Sprachkenntnisse). Die Arbeit hat eine wichtige Funktion, da sie den Kontakt zu Kollegen herstellt und somit auch den Spracherwerb erleichtert. Die Regelungen und Zugänge zum Arbeitsmarkt sind für die Geflüchteten meist jedoch nicht überschaubar. Was muss verbessert/geändert werden:

- Klare, einfache rechtliche Zugänge zum Arbeitsmarkt für Flüchtlinge ohne Aufenthaltstitel
- Aufhebung der Wohnsitzauflage
- Einbeziehung der Betroffenen bei der Entwicklung von Angeboten
- die Aufwandsentschädigung für Arbeitsgelegenheiten nach § 5 AsylbLG und Arbeitsgelegenheiten auf der Grundlage des Arbeitsmarktprogramms Flüchtlingsintegrationsmaßnahmen (FIM - § 5a AsylbLG) liegen mit 0,80 € noch unter dem Niveau der üblichen Mehraufwandsentschädigung nach dem SGB II. Eine Angleichung ist dringend erforderlich.

## Familiennachzug/Umverteilung

Ehefrau, Kinder, Eltern und Lebenspartner müssen oft zurückgelassen werden. Die Strapazen und Gefahren der oft langen Flucht sind zu groß, die Hoffnung die Familie bald nachzuholen ist ebenso groß. Die Realität sieht anders aus, sie bedeutet oft jahrelange Trennung und ständige Angst um das Leben der Angehörigen. Diese Situation bedeutet nicht nur eine zusätzliche psychische Belastung für die Geflüchteten, sie blockiert auch alle Integrationsbemühungen.

Am 17.03.2016 ist das „Asylpaket II“ in Kraft getreten, die gesetzlichen Regelungen zum Familiennachzug sind durch dieses Gesetz weiter eingeschränkt worden. In Anbetracht des Artikel 6 Abs. 1 des Grundgesetzes - „Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutze der staatlichen Ordnung“ - sind folgende Maßnahmen erforderlich:

- Im Asylverfahren müssen Anhörung und Entscheidung von der gleichen Person getroffen werden. Eine Entscheidung über den subsidiären Schutz hat im Hinblick auf den Familiennachzug erhebliche Nachteile.
- Eine kontinuierliche Schulung muss für Anhörer\*innen/Entscheider\*innen zur Pflicht werden.
- Die im Asylverfahren eingesetzten Sprachmittler müssen über eine besondere Qualifikation verfügen, das trifft teilweise nicht zu. Es sind einheitliche Standards erforderlich.
- Für die Entscheidung über den Familiennachzug (und die entsprechende gesetzliche Regelung) ist eine Reflektion des Familienbildes erforderlich. (z.B. die Definition der Kernfamilie, Festlegung der Altersgrenze, Partnerschaftsmodelle)
- Beachtung von kulturellen Aspekten und länderspezifischen Lebenssituationen bei der Entscheidung.
- Die Anpassung der Nachzugsbedingungen an die realen Bedingungen vor Ort.
- Die Gültigkeit von Visas grundsätzlich verlängern. (z.B. immer 3 Monate)

## „Weibliche Helfer, männliche Geflüchtete“

Die Mehrheit aller freiwilligen und hauptamtlichen Mitarbeitenden sind in diesem Bereich Frauen, die Mehrheit unter den Geflüchteten sind Männer. Im Workshop wurden die Erfahrungen und Beobachtungen ausgetauscht, positive und negative Erlebnisse diskutiert und Empfehlungen für den Umgang miteinander erarbeitet. Sie sind dem Bericht aus dem Workshop IV zu entnehmen.

*Regina Reinke  
(Integrationsbeauftragte Friedrichshain-Kreuzberg a.D.)  
für die Herausgeber\*innen*

# Impressum

## **Ansprechpartner:**

Regina Reinke für die Herausgeber\*innen  
E-Mail: re.reinke@t-online.de

## **Konzept und Redaktion:**

Ben Eberle  
Ulrike Ehrlichmann  
Markus Runge  
Regina Reinke  
Gergana Vasileva

## **Fotos:**

Sibylle Baier  
Fotografin  
www.sibyllebaier.de

## **Cover-Fotografie:**

Baraa Rajab Basha  
E-Mail: baraarajabbasha@hotmail.com

## **Gestaltung:**

Jan-Reza Sadri

## **Herausgeber:**

Arbeitsgruppe Interkreuzhain

Das Projekt wurde gefördert von:



## „GEFLOHEN, MÄNNLICH UND UNTER VERDACHT“

Fachveranstaltung im Jugendhaus CHIP am 15.11.2017

Moderation: Frau Wiebke Rockhoff (*Dipl. Sozialarbeiterin/-pädagogin und Referentin für Grundsicherung und Arbeitsmarktpolitik beim DWBO*)

### Programmablauf:

- 09:00 Ankommen und Anmeldung
- 09:30 Begrüßung und Organisatorisches durch die Moderatorin Frau Wiebke Rockhoff
- 09:40 Grußwort des Staatssekretärs Herrn Tietze (*Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales*)
- 09:50 Grußwort der Bezirksbürgermeisterin Frau Herrmann
- 10:00 Das Bild des geflüchteten Mannes in der Mehrheitsgesellschaft - Vorurteile gegen Fakten  
Referent: Herr Abdurrahim Camillo Dottermusch
- 10:45 Wie sieht der Alltag der geflüchteten Männer aus?  
Erfahrungsberichte mit anschließender Diskussion  
Frau Christiane Wahl (*Heimleitung, Wohnheim für Flüchtlinge - EJF gemeinnützige AG*)  
Frau Laila Lille Khayati (*Deutsch-Arabisches Zentrums - EJF gemeinnützige AG*)  
Herr Nebras Othman - *Refugee Voices Tours*
- 12:00 Imbiss
- 13:00 Workshop I - Gesundheit  
Referent\*innen:  
Herr Panagiotis Stylianopoulos, Frau Thöns (*BA F. - K.*), Frau Hebes (*BA F. - K.*)  
Moderation: Frau Ulrike Ehrlichmann
- Workshop II - Zugang zum Arbeitsmarkt/Beschäftigung  
Referent\*innen:  
Frau Tina Brockstedt (*Arbeitsagentur - Team Asylsuchende*), Herr Ali Akbar Waziri (*bridge*)  
Moderation: Frau Anke Overbeck / Herr Ben Eberle
- Workshop III - Familiennachzug/Umverteilung  
Referent: Herr Sebastian Muy (*KommMit e.V. BBZ*)  
Moderation: Frau Regina Reinke
- Workshop IV „Weibliche Helfer, männliche Geflüchtete“  
Moderation: Herr Markus Runge, Frau Andrea Brandt
- 15:00 Vorstellung der Workshop - Ergebnisse & Formulierung der Forderungen
- 16:00 Ende der Veranstaltung

